

Zensur am Bildschirm.

Sind wir ein Volk von „Griessbreifressern“?

Am 11. Dezember hat das Deutschschweizer Fernsehen den Film „Schweizer im Spanischen Bürgerkrieg“ von Richard Dindo ausgestrahlt. Nachdem Dindos Film bereits 1973 entstanden war und inzwischen Franco, der Diktator und Würger des spanischen Volkes, mit der Absolution des Papstes, endlich gestorben war, bedurfte es dazu keines besonderen Mutes mehr.

Trotzdem durfte das Schweizer Fernsehvolk nicht den ganzen Film sehen. Offensichtlich aus innenpolitischen Gründen, und nach langen, peniblen Verhandlungen mit Filmautor Dindo glaubten sich die für unser TV-Programm Verantwortlichen verpflichtet, eine Sequenz von rund zwei Minuten zu unterschlagen.

Diese Sequenz hat mit dem Spanischen Bürgerkrieg an sich nichts zu tun. Am Schluss seines Streifens, der zu einem grossen Teil aus Interviews mit den Schweizer Spanienkämpfern besteht, hatte Dindo die alten Kämpfer gefragt, was sie heute von der Demokratie hielten. Eine, wie uns scheint, durchaus berechtigte Frage.

Die alten Männer und Frauen haben sie denn auch beantwortet, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen. Sie sagten einfach, was sie dachten, in Formulierungen, die vielleicht nicht besonders geschliffen, aber doch recht verständlich sind. (Offenbar haben die guten Leute trotz vielen bösen Erfahrungen noch nicht gelernt, ihre Sprache so fernsehgerecht „auszuwiegen“, dass keine Ecken und Kanten mehr übrigbleiben!) Hier einige der „schlimmen“ Sätze, die das Schweizer Volk nicht hat hören dürfen: „Ich finde, die Regierungsform der Demokratie ist die beste fürs Volk, die es geben kann, oder sollte die beste sein, wenn nicht grosse Industriegesellschaften dreinreden oder direkt die Regierung beeinflussen, dass die ihre Interessen wahrnehmen muss.“

„Demokratie ist eigentlich nur ein Schlagwort, das in allen Farben schillert. In der Schweiz haben wir die bürgerliche Demokratie, die ist gekennzeichnet dadurch, dass die in der Verfassung verankerten Rechte und Freiheiten eigentlich nur von dem ausgenützt werden können, der Geld hat.“

„Demokratie ist Freiheit ohne Ausbeutung des Menschen durch den Menschen.“ „Demokratie? Das heisst Volksherrschaft, aber davon sind wir noch weit entfernt, was wir haben ist mehr für den Sonntag, aber was wir brauchen ist eine Demokratie für den Werktag.“

„Demokratie, das ist so eine Regierungsform wie man es bei uns in der Schweiz am Anfang gedacht hat, später ist es dann anders herausgekommen, weil eigentlich jetzt halt das Geld regiert.“

„Es sind doch die Wirtschafts- und Finanzinteressen, die über die grossen Probleme bestimmen und wo der kleine Bürger nichts zu sagen hat“ usw.

Das also hätte dem Schweizer Volk nicht zugemutet werden können. Halten uns denn die TV-Programmleute für ein „Volk von Griessbreifressern“ (Tucholsky)? Der zuständige Abteilungsleiter begründet die Zensur u.a. mit der Feststellung, „die Mitwirkenden im Film seien absichtlich zu diesen eher naiven und dümmlichen Statements über unsere heutige schweizerische Situation verführt worden“.

Dazu folgendes: Wir kennen einige dieser Spanienkämpfer; es sind zwar nur „einfache Arbeiter“, aber so leicht lassen sich die auch nicht manipulieren. Sie haben schon damals, als sie freiwillig nach Spanien gingen, um für die Republik zu kämpfen, besser als die meisten, ach so gebildeten «Bourgeois» gewusst, worum es dort ging: den Einbruch der faschistischen Nacht über Europa zu verhindern, die Amokläufer Hitler und Mussolini zu stoppen, bevor sie fast die ganze Menschheit in Krieg und Grauen stürzen konnten. Es stünde heute besser um Europa und Freiheit und Gerechtigkeit in der Welt, wenn das die „Bourgeois“ auch begriffen hätten!

Es braucht schon eine gute Dosis Arroganz, diese alten Arbeiter und Spanienkämpfer heute noch - nachdem auch der Dümme endlich begriffen haben sollte, wie erbärmlich damals das europäische Bürgertum versagt hatte - der „Dümmlichkeit“ und „Naivität“ zu bezichtigen.

Die Wahrheit ist anders und sie heisst Angst. Man hatte Angst beim Fernsehen. Das ist nicht unverständlich. Nach den ständigen Angriffen unserer sturen Ultrarechten (SVP - Hofers Fernseh-Zensur-Club usw.) auf das angeblich „linke Fernsehen“ wurden die Programmverantwortlichen ängstlich und übervorsichtig. Lieber „Schlafpillen“ senden als Vorwürfe ernten, wurde offenbar zur neuen Devise. Aber Angst ist ein schlechter Berater, das beweist diese „dümmliche“ Zensur. Nicht einmal beim Fernseh-Kritiker der „NZZ“ finden die TV-Programmverantwortlichen Beifall. Es gibt auch kaum Beweise dafür, dass die Mehrheit des Schweizer Volkes eine besondere Vorliebe für Maulkörbe hätte. Das geradezu phantastische Plebiszit (laut jüngster Umfrage) für die Sendung „Kassensturz“ beweist das Gegenteil. Der „fortlaufende Erfolg“ der Hoferschen SVP bei den Nationalratswahlen ebenfalls.

Was soll's also? Hat unser Fernsehen den Interessen einer Minderheit von ultra-konservativen Privilegierten zu dienen oder der Mehrheit des Volkes und der freien geistigen Auseinandersetzung in der Demokratie? Die Antwort sollte unseren Fernsehschaffenden nicht schwer fallen. Oder wollen sie weiterhin beweisen, dass die zensurierte Witwe des Spanienkämpfers Alfons Gasser doch recht hatte mit ihrem „dämmlich-naiven“: „...weil eigentlich jetzt das Geld halt regiert... „?

Bruno Muralt.

Bildungsarbeit, 1.1.1976.

Personen > Muralt Bruno. Spanischer Buergerkrieg. Fernsehen. Bildungsarbeit, 1976-01-01